

kurz oder lang...

...werden wir immer länger

Mehr Wohlstand führt auch zu mehr Wachstum. Über die Gründe des „Höhenflugs“ streiten die Forscher

Claudius Lange ist 16 und 1,60 Meter groß. Sein gleichaltriger Klassenkamerad Tom Eckelmann aus der 10a des Christianeums in Hamburg mißt vom Scheitel bis zur Sohle 1,94 Meter. Diese 34 Zentimeter Höhenunterschied – bei Jungen in der Pubertät nicht ungewöhnlich – verdeutlichen einige Jahrhunderte Entwicklungsgeschichte des menschlichen Körpers. Claudius wäre im Mittelalter ein fast ganz normaler Ritter gewesen (durchschnittlich 1,62 Meter), Tom repräsentiert den Durchschnittsmann des Jahres 2060 – wenn das Längenwachstum so weitergeht.

Die Statistik ist eindeutig: Aus 52 Zentimeter großen neugeborenen Jungen (Mädchen 51 Zentimeter, die Werte wurden von knapp 600 000 Säuglingen ermittelt) wachsen heu-

te rechnerisch 182,3 Zentimeter lange Männer (Frauen schaffen 168,4 Zentimeter). Das ist allein seit 1920 (siehe Grafik) eine Zunahme von fast elf Zentimetern. Hält der „Höhenflug“ an, ist Tom Eckelmann in 60 Jahren kein statistischer „Ausreißer“ mehr, sondern die Norm.

Ob wir allerdings tatsächlich weiter ungebremst in die Höhe schießen, ist unter Wachstumsforschern (Auxiologen) strittig. Vor allem deshalb, weil die Ursachen des Wachstums nicht eindeutig feststehen. Klar scheint, daß die Gene – volkstümlich „Veranlagung“ – eine große Rolle spielen: Wer hochgewachsene Eltern hat, wird vermutlich ebenfalls ein langer Mensch. Den prozentualen Anteil dieses Erbfaktors schätzen Wissenschaftler auf rund 75 Prozent. Bleibt ein

Viertel „äußere Einflüsse“. Für die gibt es zahlreiche Hypothesen, auch absonderliche.

Weil wir uns vermehrt im Freien aufhalten, dazu häufig leicht bekleidet, wirkt – so einige Forscher – mehr UV-Licht von der Sonne auf uns ein und beschleunigt das Wachstum. Andere führen das gar auf elektrisches Licht zurück, das uns nahezu rund um die Uhr erleuchtet, auf die zunehmende Erwärmung der Erdatmosphäre und auf gestiegenen Zuckerkonsum. Oder auf die Tatsache, daß wir immer weniger körperlich, dafür um so mehr geistig arbeiten. Damit quasi unser Gehirn vergrößern und den Rest des Körpers zum Mitwachsen zwingen.

Auf schwankenden Beinen steht auch folgende Theorie: Da durch die Fortschritte der Medizin die Geburt auch solcher großen Kinder möglich ist, die früher nicht lebend zur Welt kamen (und bei deren Geburt womöglich auch die Mutter starb), steigen in der Bevölkerung die genetischen Anlagen für große Maße. Das klingt evolutionsmäßig vernünftig – aber so schnell arbeitet die „natürliche Auslese“ nicht.

Bleibt eine Hypothese, die derzeit von der Mehrheit der Auxiologen vertreten wird: Wir werden immer größer, weil es uns noch nie so gut gegangen ist wie in den vergangenen Jahrzehnten, weil wir uns gesund ernähren und ohne sozialen Streß leben. Kurz: Weil wir noch nie so glücklich waren.

Für diese Theorie spricht, daß die Bevölkerung in Ländern mit dem höchsten Lebensstandard (etwa Holland, Skandinavien, Deutschland) am stärksten in die Länge schießt. Ein Befund, der auch das geringe Größenwachstum

in den USA (fünf Zentimeter in den letzten 30 Jahren) erklärt: Das deutliche Einkommensgefälle (wenige Reiche, viele Arme) drückt den Durchschnitt.

Wachsen wir also bei steigendem Lebensstandard immer weiter? Muß das Deutsche Institut für Normung (DIN) weiterhin alle zehn Jahre neue Eckwerte für Kleider- und Schuhgrößen, für Möbel und Maschinen, für Auto- und Flugzeugsitze, für Türhöhen

Männer der von Friedrich Wilhelm I. von Preußen (im Sessel) 1707 gegründeten Garde mußten mindestens fünf Fuß, sechs Zoll (1,70 Meter) messen: damals „Lange Kerls“, heute „Knirpse“

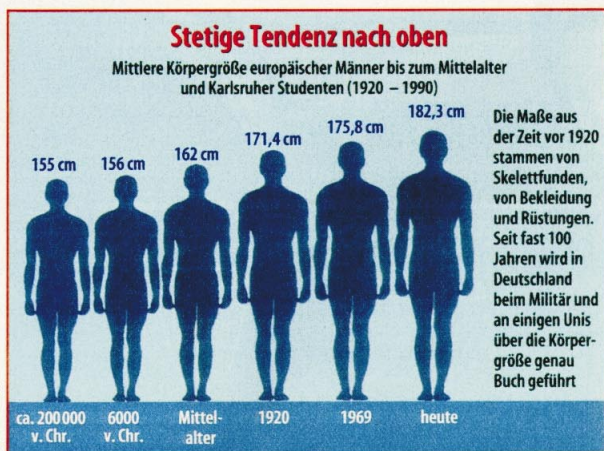


Foto: M.C. Berlin

und Badewannenlängen herausgeben? Können Geschäfte für Übergrößen weiter mit wachsender Kundschaft rechnen? Vermutlich nicht, wenn allgemein zutrifft, was der norwegische Wissenschaftler Professor Hans Waaler in einer Stichprobe herausgefunden hat: Je größer ein Mensch ist, desto höher ist auch seine Lebenserwartung – aber ab 1,94 Meter kehrt sich dieser Trend wieder um.

So gesehen ist im Jahre 2060 das Ende der Fahnenstange erreicht, wenn der deutsche Durchschnittsmann so groß ist wie der 16jährige Tom Eckelmann heute.

Roland Westphal



Grafik: R. Müller

TV-TIP

Ein Riesen-Problem
Wir werden immer größer

DI 11.5. 21.45

ORB 2-606-237